

## Stichwort zur Wirtschaftspolitik: „Bad Bank“ oder Staatsbeteiligung an Banken?

von Arne Heise

» Kreditinstitute sind die Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Über ihre Kreditvergabe versorgen sie nicht nur die Realwirtschaft mit Geld, dem unverzichtbaren Tauschmittel, sondern sie „spekulieren“ auf den künftigen wirtschaftlichen Erfolg ihrer KreditnehmerInnen und ermöglichen so Wirtschaftswachstum. Stockt die Kreditvergabe, dann geraten auch Investitionen, Produktion, Einkommensentstehung und Beschäftigung in Bedrängnis. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist als ebensolche Finanzkrise geboren worden, als Banker es mit der Spekulation übertrieben und vor allem die notwendige Sorgfalt bei der Risikoeinschätzung ihrer Kredite vermissen ließen. Da einerseits die Entlohnung der Banker zu einem nicht geringen Teil vom Kreditvolumen abhängig war und es andererseits die Verbriefung von Krediten – also der Weiterverkauf von Kredititeln – ermöglichte, dubiose Kredite ohne klare Risikoangabe weiterzugeben, entstand ein systematischer Anreiz, jene Kredite zu kreieren, die heute als „Schrott- oder Ramschpapiere“ bezeichnet werden und viele Banken, gerade auch in Deutschland, in Bedrängnis bringen.

Sollten Kredite aus solchen hochspekulativen Schrottgeschäften uneinbringlich werden, müssen die entstehenden Verluste mittels Abschreibungen aus dem Gewinn oder, falls dieser nicht anfällt, aus dem Eigenkapital der Banken bezahlt werden. Das Fatale an der gegenwärtigen Situation ist nicht die Tatsache, dass es derartige Schrottpapiere gibt, sondern deren Größenordnung: Weltweit wird das Volumen auf etwa 2.800 Mrd. Euro geschätzt, wovon die deutschen Geschäftsbanken allein etwa 800 Mrd. Euro halten sollen. Bei einer Bilanzsumme der deutschen Banken von zusammen etwa 7.000 Mrd. Euro könnten allein diese

faulen Kredite ihr Eigenkapital aufzerren und folglich in die Insolvenz treiben! Hierin besteht das eigentliche Problem: Zweifellos sind einzelne Banken soweit mit Schrottpapieren belastet, dass deren Pleite nicht ausgeschlossen werden kann. Die korrekte Abschreibung dieser Schrottpapiere allein könnte dazu führen, dass das Eigenkapital zahlreicher Banken unter die gesetzlich geforderten Mindestgrößen (Basel II) fällt und deshalb die Einleitung eines Insolvenzverfahrens zur Folge haben muss.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb das für eine funktionierende Liquiditätsversorgung notwendige Kreditgeschäft zwischen den Banken seit Beginn der Finanzkrise zunächst fast vollständig zum Erliegen kam und auch nach dem „Schutzschirm für die Banken“ – dem Finanzmarktstabilisierungsfonds Soffin – immer noch nicht wieder adäquat funktioniert. Die Banken trauen sich gegenseitig nicht über den Weg.

Foto: Christian Kiel



Hier nun kommt die Idee einer Bad Bank ins Spiel: Die Schrottkredite sollen an ein Institut – die Bad Bank – abgegeben werden. Damit könnten die Bilanzen der Banken auf einen Schlag von dem hohen Risiko und der hohen Abschreibungspflicht entlastet und damit das (gegenwärtige) Insolvenzrisiko minimiert werden. Somit würden dann auch die Misstrauensbarrieren zwischen den Banken fallen und mit dem Inter-Banken-Kreditgeschäft endlich auch die Liquiditätsversorgung wieder auf sichere Füße gestellt werden.

» Natürlich sind damit die Schrottkredite nicht verschwunden, aber bei einer einzigen Institution gebündelt, deren alleinige Aufgabe die Abwicklung der zugrundeliegenden Kreditgeschäfte ist. Die vermutlichen Verluste dieser Bad Bank – denn der größere Teil der Schrottkredite wird wahrscheinlich uneinbringlich bleiben – müssen natürlich vom Eigentümer übernommen werden. Wer aber wird dieser Eigentümer? In der eigentlichen Idee von Bad Banks sind es private Spekulanten, die Bad Banks gründen: Sie kaufen die Schrottpapiere mit hohem Risikoabschlägen auf und hoffen, zumindest einen ausreichenden Teil einfordern zu können. Dieser marktwirtschaftliche Weg scheint aber einerseits in der gegenwärtigen Situation nicht gangbar zu sein, weil es das Problem der Banken nicht löst: Sie würden ihre faulen Kredite nur unter so hohem Risikoabschlägen los werden, dass ihre Solvenz ebenso gefährdet wäre wie bei allgemeinen Abschreibungen. Andererseits scheint es auch nicht die Art von Bad Bank zu sein, die Ackermann & Co. im Sinn haben, denn die müsste man ja nicht lautstark fordern, sondern könnte sie einfach gründen.

» Es geht den Bankern also offensichtlich darum, dass der Staat diese Bad Bank gründet oder zumindest als wesentlicher Eigentümer auftritt und den privaten Banken die Schrottpapiere zu nicht-marktadäquaten Preisen abnimmt. Damit würde ein großer Teil der zu erwartenden Verluste dem Gemeinwesen überlassen – während die Gewinne der Vergangenheit noch privatisiert und in Form von Prämien auch direkt in die Taschen des Herrn Ackermann und seiner Kollegen geflossen sind.

Wenn die Alternative zu dieser unmoralischen Forderung aber nur die andauernde Instabilität des Finanzsektors ist, dann bliebe vielleicht nichts anderes übrig, als dennoch in den sauren Apfel zu beißen. Glücklicherweise gibt es Alternativen: Über den Soffin muss sich der Staat an weiteren Privatbanken beteiligen und ihnen so weiteres Eigenkapital zuführen. Ohne Insolvenzrisiko könnten dann die Schrottpapiere abgeschrieben werden, gleichzeitig beteiligt sich der Staat nicht nur an einem Verlustbringer (Bad Bank), sondern an künftigen Gewinnerwirtschaftern (Good Banks). Es bestünde also die Chance, den Eigenkapitaleinsatz später – nach dem Ende der Krise – nicht nur zurückzuerhalten, sondern im günstigsten Fall sogar einen Gewinn für das Gemeinwesen zu machen. Um das immer noch bestehende gegenseitige Misstrauen der Banken soweit zu beseitigen, dass endlich die Interbanken-Kreditvergabe wieder im vollen Umfang in Gang kommt, müssen die Banken verstärkt dazu bewegt werden, die öffentliche Beteiligung in Anspruch zu nehmen. Mit Teil-Verstaatlichung hat dies übrigens gar nichts zu tun, denn es geht weder darum, private KapitalbesitzerInnen zu enteignen, noch darum, die Geschäftspolitik auf andere als Gewinnerwirtschaftungsziele festzulegen. Allenfalls kann der staatliche Mit-Eigentümer darauf hinwirken, dass die Banker wieder ein vernünftiges Gewinn-Risiko-Verhältnis anstreben und nicht allein auf den Umsatz schauen. ■

↳ Dr. Arne Heise ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg.